

## Schlag für den Demagogen

ROMAN ARENS, Rom

Wer in Mailand, Neapel und anderen italienischen Städten schliesslich Bürgermeister wird, werden erst

die Stichwahlen in zwei Wochen klären. Aber schon der erste Wahlgang hat Ergebnisse von nationalem Gewicht gebracht. Silvio Berlusconi hat es so gewollt, weil er die lokalen Wahlen als Plebiszit für sich und seine Arbeit missbraucht hat. Er wollte unbedingt sofort Siege in den Kommunen, weil er Rückenwind für Rom dringend nötig hat. Jetzt steht er als Verlierer da – ziemlich überraschend.

Die Wähler wollten offensichtlich nicht seinen lärmenden Krieg gegen Richter und Staatsanwälte und auch nicht das Rütteln an der Verfassung. Nicht zufällig erreicht Staatspräsident Giorgio Napolitano, der Hüter der Verfassung und ewige Mahner für einen erträglichen Dialog in der Politik, Zustimmungsquoten bis an die 90 Prozent. Der Staatschef ist längst zum Gegenbild des Regierungschefs gewor-

*Präsident Napolitano erscheint als Gegenbild Berlusconis, der sich aufführt, als kämpfe er seine letzte Schlacht.*

den, der sich aufführt, als kämpfe er seine letzte Schlacht. Der Zusammenhalt der Mitte-rechts-Koalition in Rom hat gelitten. Die zur Mehrheitsbildung unerlässliche Lega Nord geht wieder einmal auf Distanz zum Premier, weil sie nicht in dessen Abwärtszog gerissen werden will. Diese (klein-)bürgerliche Partei, deren Basis schon das pharaonische Lotterleben Berlusconis nicht erträgt, kann auch dessen Kampf gegen die Justiz nicht gutheissen. Im italienischen Militäreinsatz in Libyen sieht die Lega zudem vor allem das Risiko, dass noch mehr Flüchtlinge ins Land drängen. Die Geduld dieser xenophoben Partei scheint erschöpft. Auffällig ist, dass in Mailand wie Neapel unter den Mitte-links-Kandidaten ausgerechnet die am deutlichsten Linksstehenden ausserordentliche Stimmenzuwächse erzielt haben. Dass ein Parteigänger Antonio Di Pietros mehr als ein Viertel der Stimmen in Neapel erreicht, schien bis jetzt unvorstellbar. Auch die Anhänger des linkspopulistischen Antipolitikers Beppe Grillo haben Zuwächse erzielt, die vor allem dem bieder agierenden Partito Democratico zu denken geben müssen.

Der «Terzo Polo» in der Mitte, eigentlich dezidiert gegen Berlusconi, ist mancherorts zum Zünglein an der Waage geworden und muss sich entscheiden, für Mitte-rechts oder Mitte-links. Auch das wird ein Signal von nationaler Bedeutung bei diesen lokalen Wahlen.

korrespondenten@baz.ch > SEITE 7



Öffentlich ins Bett. 1998 nächtigte Ueli Maurer, damals noch Zürcher SVP-Nationalrat, im Schaufenster des Warenhauses Loeb in Bern. Foto Keystone

## Der Kurzschlaf der Selbstgerechten

Politiker, die nachts nur wenige Stunden ruhen, verleihen sich eine Aura des Heroischen

MARTIN FURRER

**Sie bräuchten bloss drei bis fünf Stunden Schlaf, pflegen manche Politiker zu behaupten. Oft blüfften sie damit nur, um ihre Umwelt zu beeindrucken, sagt ein Neurologe.**

In der Welt der Science-Fiction existieren seltsame Wesen, die als «Spezies 8472» durchs All geistern. Die Geschöpfe aus der «Star Trek»-Serie zeichnen sich durch eine irritierende Eigenschaft aus: Immer sind sie auf Trab, nie ruhen sie sich aus. Den Schlaf als banales Bedürfnis – sie kennen ihn nicht.

Auf unserem Planeten sind ähnliche Gestalten unterwegs. Eine von ihnen heisst Brady Dougan. Der Chef der Credit Suisse gehört zur menschlichen Gattung der Ruhelosen. «Es wird meist ein Uhr, bis ich ins Bett komme», vertraute er kürzlich dem Magazin des «Tages-Anzeigers» an, «und später als um halb sechs stehe ich nie auf.»

Ob solcher Aussagen glauben wir Normalschläfer zu träumen. Zerknittert stehen wir da im Pyjama, kneifen uns in den Arm und rechnen: Viereinhalb Stunden Nachtruhe höchstens gönnt sich also der Mann, bevor er nach eigenem Bekunden im Morgengrauen ins Büro fährt, Mails erledigt und dann kurz mal acht Kilometer joggt, bevor er zwischen Zürich, Dubai und Tokio seinen Geschäften nachjagt.

Der globalisierte Mr. Dougan diktiert anderen Topmanagern mit seinem Verhalten das Tempo. Und wie steht es mit unseren Toppolitikern? Wie viel oder wie wenig Schlaf brauchen eigentlich unsere Bundesrätinnen und Bundesräte?

**GÄHNEN.** Die indiskrete Frage haben wir den Sprechern aller sieben Magistraten gestellt. Die Reaktion war indigniertes Gähnen. Aus dem Wirtschaftsdepartement verlautete, über die Privatsphäre von Johann Schneider-Ammann gebe es «keine Auskunft». Das Aussendepartement von Micheline Calmy-Rey meldete, es verzichte auf eine Teilnahme an der Umfrage.

Das Finanzdepartement von Eveline Widmer-Schlumpf teilte mit, die Frage werde nicht beantwortet. Das Umweltschutzdepartement von Doris Leuthard liess wissen, über Schlafgewohnheiten würden «keine Statistiken erhoben». Das Verteidigungsdepartement witzelte, Ueli Maurer habe «eine Nacht über der Anfrage geschlafen», sich dann aber für eine Absage entschlossen: «Privat-

sache!» Das Innendepartement von Didier Burkhalter und das Justizdepartement von Simonetta Sommaruga schliesslich liessen sich gar nicht erst aufs profan-private Thema ein. Sie verzichteten auf eine Antwort.

Das Staatsgeheimnis um die Schlafgewohnheiten der Bundesräte hin oder her – viele von ihnen haben es ohnehin längst verraten. 1998, als Ueli Maurer noch Zürcher SVP-Nationalrat war, verbrachte er als Gag eine ganze Nacht im Schaufenster des Berner Warenhauses Loeb, nur ein paar Matratzenlängen vom Bundeshaus entfernt. Er präsentierte sich damit dem staunenden Volk als humanoides Wesen mit normalem Schlafverhalten.

Ein paar Jahre später bekannte er dann aber, er komme «mit einem Schnitt von viereinhalb Stunden Schlaf gut durch». Zeitungen stellten in der Folge besorgt fest, Maurer nicke bei Regierungssitzungen und vor Parlamentskommissionen gelegentlich ein. Doch der Militärminister verteidigte sich mit der Aussage, dank solchen «Power-Nickerchen» vermöge er sich prima zu erholen.

**SIEBEN STUNDEN.** Auch CVP-Präsident Christoph Darbellay liess die Nation wissen: «Vier Stunden genügen mir.» Als SVP-Tribun Christoph Blocher noch Mitglied der Landesregierung war, erklärte er: «Unter der Woche komme ich mit drei, vier Stunden Schlaf aus.» Später kam dann aus, dass Blocher nicht immer aus freien Stücken früh aufgestanden war: Phasenweise litt er an Schlaflosigkeit, die er mit Rohypnol bekämpfen musste. Seit seiner Abwahl gönnt er sich «fünf bis sechs Stunden Schlaf». Peter Maurer, Ex-UNO-Botschafter der Schweiz in New York und heute Staatssekretär im Aussendepartement, ruht «nie länger als viereinhalb Stunden». Die einstige Zürcher SVP-Regierungsrätin Rita Fuhrer begnügte sich mit «fünf Stunden».

Da muss man CVP-Politikerin Doris Leuthard schon fast als krankhafte Langschläferin bezeichnen. 2002, damals noch Nationalrätin, gab sie der «NZZ am Sonntag» preis: «Ich brauche sechs, sieben Stunden Schlaf.»

Die durchschnittliche Schlafdauer der Schweizer Bevölkerung, weiss Matthias Strub, Neurologe und Leiter des Zentrums für Schlafmedizin am Bethesda-Spital in Basel, beträgt sieben

Stunden. Fünf Prozent der Bevölkerung schlafen weniger als fünfeinhalb Stunden pro Nacht, sie gelten medizinisch gesehen als Kurzschläfer.

Wer als Manager oder Politiker nachts im Schnitt bloss etwa vier kümmerliche Stunden vorsichhinschnarcht, gilt aber nicht etwa als bleicher, kraftloser Geselle, der tagsüber bloss noch in seinem Sessel vor sich hinzudämmern vermag. Im Gegenteil: Kurzschlaf scheint ein Symbol für Vitalität und Macht zu sein, ein Statussymbol.

Mit seiner Hyperaktivität setzt sich der schlaflose helvetische Politiker mit Persönlichkeiten von Weltrang auf dasselbe ruhmreiche Bett: Er gehört zur noblen Gesellschaft der Daueraktiven, deren Mitglieder gerne demonstrieren, dass sie keine Zeit mit lästigem Rasten und Ruhen verschwenden können – weil sie eine Mission zu erfüllen haben.

### Bundesräte machen ein Staatsgeheimnis aus ihren Schlafgewohnheiten.

Wie zum Beispiel Napoleon. Der französische Feldherr soll einmal gesagt haben: «Vier Stunden schlafen Männer, fünf Stunden schlafen Frauen, sechs Stunden schlafen Idioten.» Vom Universalgenie Leonardo da Vinci wird behauptet, er habe bloss alle vier Stunden ein kurzes Nickerchen benötigt. Englands «eiserne Lady», Premierministerin Margret Thatcher, liess verbreiten, sie begnüge sich mit «drei bis vier Stunden» Schlaf.

**FOLTERMETHODE.** Zwar gibt es prominente Ausnahmen: Johann Wolfgang von Goethe und Albert Einstein waren Langschläfer. Sie blieben bis zu zwölf Stunden lang im Bett. Doch bestätigen sie damit nur die Regel, die besagt: Wer sich auserkoren fühlt, Geschichte zu schreiben, pflegt nicht auszuschlafen.

Die Botschaft all jener Männer und Frauen, die schlaflos, ruhelos, rastlos durchs Leben rasen, lautet: Schaut her, unsere Energie ist unerschöpflich, unser Einsatz für Volk und Vaterland ist unermüdlich – nichts und niemand hält uns auf.

Die Vorstellung, dass manche Wirtschaftsführer und Politiker dabei wie

Ausserirdische agieren, die niemals abschalten – sie ist ein Albtraum. Eine einzige durchwachte Nacht wirkt wie 0,8 Promille Alkohol im Blut. Nicht umsonst sehen Menschen, welche die Nacht zum Tag gemacht haben, am nächsten Morgen wie gerädert aus.

Schlafentzug ist auch eine Foltermethode. Der russische Diktator Joseph Stalin hat seine Feinde mit Schlafentzug gequält, in der DDR wurden Regimegegner gewaltsam wach gehalten, und die amerikanische Supertruppe Navy Seals, die kürzlich Osama bin Laden liquidierte, schickte ihre Männer durch eine «hell week», in der die Nachtruhe bloss vier Stunden dauert.

**AUF DER ÜBERHOLSPUR.** Der Kurzschlaf der Selbstgerechten, die sich mit ihrem öffentlichen Bekenntnis zum Schlafverzicht eine Aura des Heroischen verleihen, ist in den Augen von Matthias Strub nur eines: ungesund. «Wahrscheinlich leben viele über ihre Verhältnisse», sagt der Arzt, «sie betreiben langfristig Raubbau an ihrer Gesundheit. Langfristig können Kurzschläfer Krankheiten oder ein Burnout riskieren.» Schlafmangel verringert die Gedächtnisleistung und schadet dem Immunsystem, er soll sogar dick machen, weil der Körper dann zu wenig appetithemmende Hormone ausschütten kann.

Es sei wissenschaftlich erwiesen, «dass man umso mehr Fehler macht, je weniger man schläft», sagt Strub: «Man fühlt sich leistungsfähig, obwohl man in Tat und Wahrheit ineffizient ist.»

Viele Leute mit hohem Leistungsanspruch an sich selber behaupteten bloss, sie kämen mit sehr wenig Schlaf aus, sagt Strub: «Oft stimmt das gar nicht. Sobald der Stresslevel nachlässt, schlafen sie ein.» Der Neurologe ist überzeugt, das dabei auch viel Bluff im Spiel ist: «Die Hälfte der Politiker, die sagen, sie bräuchten nur vier Stunden Schlaf pro Nacht, macht wohl keine glaubhaften Angaben.»

Wenn Menschen sich wie Mitglieder der «Spezies 8472» benehmen, kann das ins Auge gehen. Der deutsche Regisseur Rainer Fassbinder lebte permanent auf der Überholspur. «Schlafen kann ich, wenn ich tot bin», war seine Devise.

Fassbinder schläft jetzt schon sehr lange. Der Künstler starb 1982, im jungen Alter von 37 Jahren.